

7. Modellierung: Narrativ, Geschichten, Akteur_innen

Dieses Kapitel ist in drei Abschnitte unterteilt. Der erste Abschnitt extrapoliert nochmals, in Anknüpfung an das dritte Kapitel »Forschungsdesign«, zwei wesentliche methodische Grundsätze. Der zweite Abschnitt widmet sich der eigentlichen Akteurstypologie und ist dazu in zwei Unterabschnitte gegliedert: in die fallbezogene Betrachtung des akteursgetriebenen Verhältnisses von Narrativ und Geschichten sowie in die fallbezogene Betrachtung einzelner Akteurstypen als Emergenz dieses Verhältnisses. Der dritte Abschnitt gilt Anwendungsszenarien des Modells.

7.1 Methodische Grundsätze

7.1.1 Visualisierung

Bereits im dritten Abschnitt zum Forschungsdesign wurde auf sie hingewiesen: die visuelle Kommunikation, welche in dieser Untersuchung eingesetzt wird. Denn Rollen und Akteurstypen sind viel greifbarer, wenn sie als Bilder vor uns stehen. Es ist wie in einem Schachspiel: Es hilft uns, dass die Spielsteine als Figuren gestaltet sind. Stellen wir uns vor, wir hätten ausschließlich flache runde Chips in den Händen, die wir bloß durch leicht unterschiedliche Prägungen oder die Zuordnung nach Schwarz und Weiß unterscheiden könnten. Das würde zum Beispiel für ein Spiel mit zwei Parteien genügen, sagen wir Mühle. Doch wie sollen wir die Übersicht in einem Spiel behalten, das deutlich komplexer ist, wie dem Schach? Die hier untersuchten Projekte und Dramaturgien sind komplex. Sie ergeben sich aus dem Zusammentun vieler Akteurstypen, aus vielfältigen Dynamiken innerhalb eines Projekts sowie aus äußeren Einflüssen auf ein Projekt. Sie sind sicher noch komplexer

als Schach: bezüglich der Anzahl der Akteur_innen, bezüglich auch mehrerer Arenen, bezüglich der nicht immer logischen Erschließbarkeit von Geschichten, schließlich bezüglich ihrer Kontingenz im Hinblick auf die vielfältigen externen Einwirkungen. Um die Orientierung hier zu unterstützen, sind Akteurstypen in Bilder gefasst. Und dieses in doppelter Hinsicht: in begriffliche Bilder (sprechende Bezeichnungen) und in gezeichnete Bilder (Illustrationen). Diese Untersuchung, welche bis hierhin das Medium »Schrift« nutzt, nutzt nun auch das Medium »Bild«.

Die sprechenden Bezeichnungen und die Illustrationen, die durch sie repräsentierten Bilder von Akteurstypen, sind selbstverständlich Vereinfachungen. Es handelt sich um Modelle. Sie sind Allegorien. Sie bilden Rollen, die sich in der Erzählung der (Projekt-)Geschichten der hier untersuchten fünf Falluntersuchungen wiederholt idealtypisch abzeichnen. Akteur_innen nehmen diese Rollen mehr oder weniger profiliert ein. Es ist dabei auch möglich, dass sie unterschiedliche Rollen zugleich (hybrid), zeitversetzt oder ortsversetzt (Arenen) verkörpern.

7.1.2 Akteurstypen als Emergenz von Narrativ und Erzählungen

Akteurstypen und die ihnen verliehenen sprechenden Namen und Bilder sind im Hinblick auf Beziehungen und Wirkungen von Akteur_innen im sozialen Körper einer Gruppe abgetragen. Es soll an dieser Stelle an den im Kapitel zum Forschungsdesign aufgemachten Vergleich mit einer Sportmannschaft und einen Spielverlauf erinnert sein. Es geht dabei um die – im Sport wie auch in dieser Untersuchung – Beschreibung einer internen Wirkungsdyamik. Intersektorale Prozesse sind in dieser Untersuchung nicht im Hinblick auf die Herkunft der Akteur_innen, sondern im Hinblick auf ihre Rollen im intersektoralen Tun analysiert. Die Rollenbeschreibungen beziehen sich – wie im vierten Abschnitt »Wissensläufe« im Gegensatz zu vielen weiteren Netzwerkanalysen dargelegt – in keinem Fall auf die Herkunft der Akteur_innen aus unterschiedlichen Sektoren. Es gibt in dieser Untersuchung keinen Akteurstyp »Politiker_in«, keinen Akteurstyp »Verwaltungsmitarbeiter_in«, keinen Akteurstyp »Bürger_in« u.s.w. Alle Akteurstypen sind abhängig von ihrem Wirken in einer Geschichte beschrieben. Diese Akteurstypen können daher auch Akteur_innen beliebiger Herkunft zugeordnet werden. Dieses wird im dritten Abschnitt dieses Kapitels für drei Akteurstypen exemplifiziert sein.

Die Begriffe Akteurstyp und Rolle werden in dieser Untersuchung in semantischer Hinsicht weitgehend deckungsgleich verwendet. Ein Unterschied

liegt lediglich in der Konnotation: Der Begriff der Rolle ist stärker spielerisch konnotiert und rückt so den Begriffen »Dramaturgie« und »Erzählung« näher. Er unterstreicht den kommunikationstheoretischen Ansatz dieser Untersuchung.

Keine Rolle, kein Akteurstyp kann im Fortgang einer Geschichte für sich alleine stehen. Wie für diese Untersuchung definiert, sind Geschichten Beziehungen und Beziehungen sind Geschichten.¹ Akteurstypen bilden immer eine Allegorie auf eine mögliche Beziehung zu einer Geschichte und einem Narrativ. Sie emergieren aus dem Verhältnis zu Geschichte und Narrativ. Ohne Narrative und Geschichten gibt es keine Rollen und ohne Rollen gibt es keine Geschichten und Narrative. Auf derart wechselseitige Abhängigkeiten ist im Fußball mit dem Bonmot verwiesen: »Angriff fängt in der Verteidigung und Verteidigung fängt im Angriff an.«

Diese Untersuchung setzt nicht auf vorhandene Beziehungsmodelle und -Typologien auf.² Die Entwicklung der Akteurstypologie speist sich unmittelbar aus den hier vorgelegten Feldstudien.

7.2 Akteurstypologie

Narrative (Visionen), Geschichten zur Auserzählung von Narrativen und erzählende Akteur_innen bilden die drei wesentlichen Bezugspunkte, über welchen die Akteurstypen (Rollen) abgetragen sind. In einem ersten Schritt soll der Zusammenhang des akteursgetriebenen Verhältnisses von Narrativen und Geschichten betrachtet und auf bestimmte Konstellationen befragt sein.

7.2.1 Narrative und Geschichten

Treiber für das Tun aller Akteur_innen ist die geteilte Vision (Narrativ). Gäbe es in der Vorstellung der Akteur_innen keine Vision und kein »Morgen«, täten sie nicht das, was sie heute tun. Oder anders formuliert: sie würden nicht erzählen, um sich und der Welt damit eine Vision nach und nach anzueignen,

1 Vgl. zu dieser Kerndefinition das Kapitel »Wissensläufe« und hier den Abschnitt »Was sind Geschichten?« in diesem Buch.

2 Im vierten Kapitel »Wissensläufe« ist auf solche verwiesen, wie sie sich vielfältig vor allem in Literaturwissenschaften und Sozialwissenschaften finden.